

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 87 (1961)

Heft: 19

Illustration: „Gopfridschtutz, chönd Si nid Signal gää!“

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

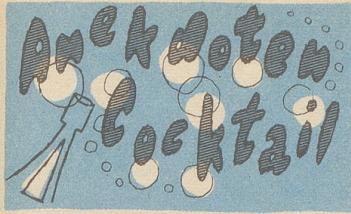
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Prinz de Ligne erzählt, daß Casanova, der sich Chevalier de Seingalt nannte, dem Kaiser Josef vorgestellt wurde. Der Kaiser sagte: «Ich verachte Leute, die sich Titel kaufen.»

Und Casanova erwiderte: «Und wie steht es mit den Leuten, die Titel verkaufen?»

«Mein Gott!» ruft der Passagier, «jetzt habe ich versehentlich die Notleine gezogen! Das wird mich fünf Pfund kosten!»

Der Schotte: «Geben Sie mir drei Pfund, und ich tue, als wäre ich ohnmächtig geworden.»

Der große Barnum reiste durch das Land, und eine seiner erstaunlichsten Sehenswürdigkeiten waren die siamesischen Zwillinge. Auch ein braver Dorfpriester kommt mit seiner Tochter das Wunder besichtigen. Wo die Zwillinge geboren seien, fragt die Tochter.

«In Siam» erwidert Mr. Barnum persönlich.

«Und sie sind Brüder?» fragt der Geistliche.

«Ja, das bestimmt» sagt Mr. Barnum.

Da wendet der Besucher sich zu seiner Tochter:

«Denk bloß, Mary! Wie gütig doch die Vorsehung walten! Sie hat den beiden erlaubt, Brüder zu sein, denn sie wollte nicht, daß zwei Fremde für das ganze Leben aneinander gebunden sein sollten!»

Ein Narr: «Draußen ist ein Mann mit einem Holzbein namens Schulz.» Zweiter Narr: «Und wie heißt das andere Bein?»

Bernard Shaw und Chauncey M. Depew fuhren auf demselben Schiff nach Amerika, um dort Vorträge zu halten. Der Kapitän veranstaltete ihnen zu Ehren ein Bankett, bei dem Shaw eine Rede hielt, die mit großem Erfolg aufgenommen wurde. Dann erhob sich Depew und erklärte:

«Vor Tisch haben Shaw und ich beschlossen, unsere Reden zu tau-schen. Er hat meine Rede gehalten, und ich danke Ihnen für die freundliche Aufnahme, die Sie ihr bereitet haben. Was seine Rede angeht, muß ich gestehn, daß ich das Manuscript

verloren habe. Ich kann mich an kein Wort erinnern. Sie war übrigens recht uninteressant.» Und damit setzte er sich unter allgemeinem Gelächter.

Am nächsten Tag trat ein junger Amerikaner auf Shaw zu und sagte: «Was, zum Teufel, ist Ihnen nur eingefallen, daß Sie Depews Rede gehalten haben? Er soll ja ein ganz bekannter Schriftsteller sein, aber ich muß gestehn, daß ich etwas Alberneres als diese Rede in meinem ganzen Leben nicht gehört habe.»

Tochter der Filmstars: «Wie gefällt dir denn dein neuer Papa?»

Tochter des andern Filmstars: «Er ist schrecklich nett.»

Die erste Tochter: «Nicht wahr? Voriges Jahr haben wir ihn gehabt.»

«Sind Ihre Nachbarn ehrlich?» fragt man den Farmer.

«Jawohl, das kann man sagen.»

«Warum haben Sie dann die geladene Flinte im Vorzimmer?»

«Damit die Nachbarn auch ehrlich bleiben.»

Ludwig XVIII. hatte als König den Ehrgeiz, Chemie zu lernen und wandte sich an einen der bedeutendsten Gelehrten von Frankreich. Dieser Gelehrte traf sorgfältige Vorbereitungen und begann die erste Unterrichtsstunde mit den Worten: «Sire, diese beiden Flüssigkeiten werden jetzt die Ehre haben, sich vor Eurer Majestät zu vereinigen.»

Das Dach einer Kirche in Schottland war reparaturbedürftig, aber der Gemeindeälteste war nicht dieser Ansicht. Nun, bei einer Sitzung fiel ihm ein Stück Gips auf den Kopf. Da sagte er:

«Ja, jetzt glaube ich es; und ich spende selber fünf Pfund zu der Reparatur.»

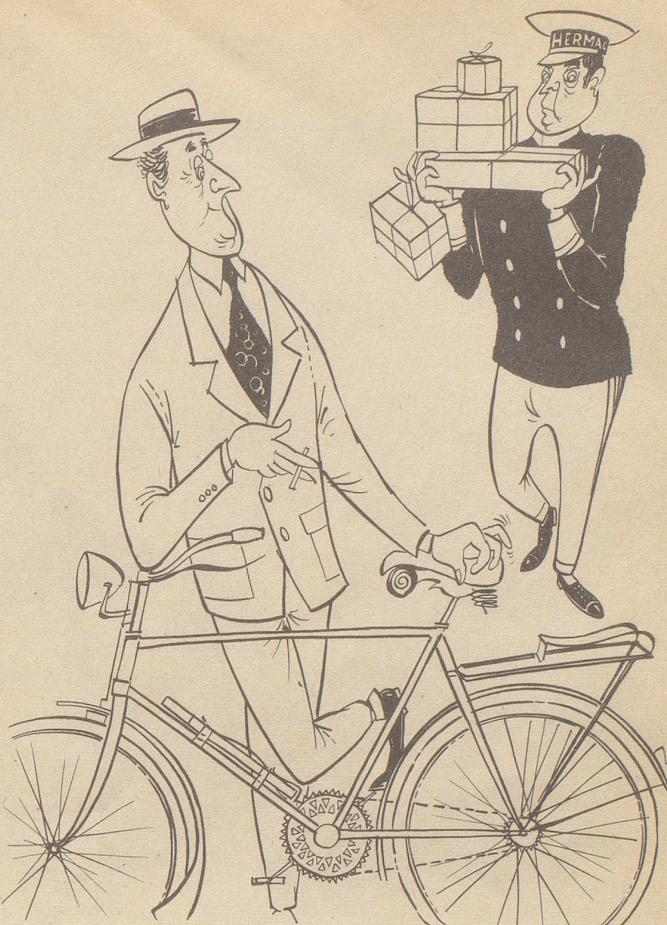
Da hob der Pfarrer den Blick zum Himmel und betete:

«O Herr, triff ihn noch einmal!»

Der große Schauspieler Talma jagte einmal, ohne sich um eine Erlaubnis zu kümmern. Ein Jagdhüter hielt ihn an und fragte ihn, mit welchem Recht er in diesem Revier jage. Da nahm Talma seine königlichste Haltung an und deklamierte: «Sie fragen mich, mit welchem Recht, mein Herr?»

Mit jenem Recht, das den erhabenen Geist emporhebt über niedrige Naturen!»

Der Waldhüter war derart eingeschüchtert, daß er nur zu stam-



E. Leutenegger

Zivilcourage ist wenn man

auf die Frage ob man die gekaufte Ware zum Wagen bringen dürfe auch im obigen Fall Ja sagt.

meln vermochte: «Verzeihung, das konnte ich nicht wissen.»

Der Amerikaner will in England begreiflich machen, wie groß sein Land ist:

«Wenn Sie am Morgen in Texas einen Zug nehmen, sind Sie vierundzwanzig Stunden später noch immer in Texas.»

«Ja, solche Züge haben wir auch», erwidert verständnisvoll ein Engländer.

Mitgeteilt von n. o. s.

Massenpresse

Es gibt nichts Neues, weder unter der Sonne noch im Pressewald. «Er schleuderte Wortungetüme heraus und schrieb Leitartikel, die selbst ein Schwachsinniger verstehen konnte. An flauen Tagen, wenn sich nichts ereignet hatte, erfanden die fruchtbaren Köpfe in seiner Redaktion eben Neuigkeiten ...» Dieser Kommentar aus den USA galt nicht etwa unserem rotgescheckten Massenblättchen, sondern dem Zeitungskönig Hearst, der schon vor dem ersten Weltkrieg im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten mit unmöglichen Gazetten das Volk drangekriegt hatte ... Boris



Wir können alles so und anders, können so viel, daß wir bald nichts mehr können. Die Schlagbäume zwischen Ernst, Scherz und Schwindel sind hochgegangen; man muß da nicht mehr schwarz über die Grenze. (...) Wann gab es eine Zeit, in welcher sich ebenso viele so viel Sand mit so viel Bereitschaft in die Augen streuen ließen?

Neue Zürcher Zeitung



«Gopfridschtutz, chönd Si nid Signal gää!?»

«Münd entschuldige, aber i ha Si drum nid wele verschrecke!»